

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 9

Artikel: Viele und Andere
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Huf der Bierbank.

Erster Philister!

Hört, Freunde, hört! Mir sagt ein böses Abnen,
Es kommen schlimme Zeiten und zwar bald;
Man liest ja schon in „besseren“ Organen
Von den Verwickelungen mannigfalt.
Schaut übers Meer, wo unter Mammons Zeichen,
Vor denen jeder Börsenmann erblasst,
Verarmte Größen sich die Hände reichen
Die sich im frühern Ueberfluss gehasst.

Zweiter Philister.

Wie steht es denn mit Russland und der Pforte?
Da wird was ausgeheckt, 's ist schon bekannt;
Der dicke Edi von der „Friedens“-Sorte
Lässt rubig in der Tasche seine Hand
Und Frankreich, sollte das sich doch vergessen
Im Maurenlande als Kulturgardist
— Obwohl es innerlich etwas zerfressen —
Zur Annexion mit frecher Hinterlist?

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und frank ganz tapfer sieben Dreier
Am Donnerstag dem schmutzigen
Um aller Welt zu trügigen.

Ich bin geboren um zu düfteln,
Will aber nur den Vorhang lädteln
Wo gar so dunkle Leute sind
Und hin und da ein Hochmutsgrind.

Ich düftle nicht Verdruß zu stift'n,
Will keinen Alkohol vergessen;
Begrüß' Tanz, Gefang und Fraß,
Oho! — die Faschnacht macht mir Spaß.

Viele und Andere.

Viele Narren sind am Karren
Nur für andre Leute angespannt,
Aber Faschnachtnarren wie bekannt;
Sind noch lange nicht so hirnverbrannt.

Viele Narren haben Sparren,
Ihnen fällt das Sparen furchtbar schwer;
Aber Faschnachtnarren hin und her
Nehmen alles lustig über quer.

Viele Narren müssen harren
Ewig lang auf ein ersehntes Glück;
Aber Faschnachtnarren voll Geschick
Fassen Vorteil rasch im Augenblick.

Viele Narren leer am Barren
Hungern viel, und merken nicht warum;
Aber Faschnachtnarren nicht so dumm,
Durstsen nicht und laufen lieber krumm.

Viele Narren hören knarren
In den Knochen gar nicht ohne Grund;
Aber Faschnachtnarren lerngesund,
Tanzten hellau mit der Kunigund.

Viele Narren müssen schnarren
Dass die Faschnacht eine Sünde sei;
Aber Faschnachtnarren sind dabei
Jauchzend frisch und fröhlich fromm und frei!

Sieh, das Gute liegt so nah'.

Die Schönheit des Winters steht
groß und nah'
Vor des Naturfreundes Augen da;
Braucht nicht zu Eispickel und Bergstock
zu greifen,
Nur wandernd hinaus in die Täler zu schwieien,
Dort wir in des Maien Blütenschnee
Steh'n herrlich die Bäume in Reif
und Schnee!

Dritter Philister.

Was wird in Portugal zusamm' sich brauen,
Wie nimmt denn dort die Sache ihren Lauf?
Auch den Spaniolen ist nicht recht zu trauen
Und Alphons geh'n noch einst die Augen auf.
Die Italiener, arm und unzufrieden
Die sind von jeher heftig, eruptiv;
Passt auf, was Gutes kommt uns nicht vom Süden
Und wenn es losgeht, geht es dorten schieß.

Vierter Philister.

Hab' ich die „N. Z. Z.“ so recht verstanden
— Sie schreibt ja manchesmal auch ziemlich klar —
Dann ist gewiss kein rechter Grund vorhanden
Zu fürchten uns vor böser Kriegsgefahr;
Zwar hilft es nichts wenn man mit hohen Worten
Des Friedens immer zuversichtlich prunkt —
Es gähret doch verdächtig aller Orten
Und überall merkt man den wunden Punkt.

Lächelnde Wahrheit.

Der vom hochnäsigem Glück Uebersehene, weiß auch noch
des Unglücks Spürnase zu finden . . .

Wo ein großes Haus gemacht wird, werden die Herzkmern zu — Taubenschlägen. —

Die Narrheit hat keine Laienseele — drum mögen die
„modernen“ Könige auch keinen Narren mehr leiden.

Die ernsthaften Narren erkennen man daran, daß sie ihre Kappe
als ein Abzeichen der — Würde ansehen . . .

Der Hunger ist ein närrischer Koch: er drängt sich just denen
auf, die nichts zu kochen haben! —

Der Narr, der den Herdenmenschen gefallen will, muß sich
eine Krone aufsetzen . . .

„Raum ist in der kleinsten Hütte
Für ein glücklich liebend Paar.“
Aber nimmermehr für Dritte —
Schwiegermutter, macht's euch klar!

„Wenn der Maurer „Taglohn“ hat,
Sagt der kritische Bureaufrat,
„Kostet sein Tropfen Schweiz'nen Dukaten!“
Doch der kritische Maurer sagt:
„Keine feste Arbeit behagt
„Für besoldeten Bureaufraten!“

Warum wird doch ein „Bureaufrat“
Mancher sonst gar nicht so dumme Kopf?
Nur weil Sie zu Hause die Hosen an hat,
Trägt Er im Bureau dafür einen Zopf!

Männer, die zum Standesamt mußten geh'n, ist recht geschehen!
Denn sie wußten allesamt — nicht, mit Frauen — umzugehen . . .

Als des Fortschritts eifrige Sachwalter
Declarieren gern sich manche Leut',
Und es zieht doch stets in's Mittelalter
Wieder sie die liebe Eitelkeit:
Wenn sie predigen dem Volk gar süße,
„Standesunterschiede“ gäb's nicht mehr —
Dann betonen sie danach gleich sehr,
Daz man „standesgemäß“ doch leben müsse . . .

Wenn „große“ Herren ein schlichtes Aufreten gering schätzen,
so muß man es ihrer — Laienseele zu gute halten. — Horsa.

Fünfter Philister.

Vergesst auch nicht die unheimliche Spalte
Die zwischen Deutschland, zwischen England gähnt.
Wo Kaiser Wilhelm und Edi der Alte,
Sich jeder als der See-Beherrsch' wähnt.
Was uns im eignen Lande wird geboten
Nicht immer tröstlich ist's, denkt nur daran;
Wenn's jenen passt, den Schwarzen und den Roten,
Durchkreuzen sie des stillen Bürgers Bahn.

Ein Vernünftiger.

Wer wollte sich wie ihr, mit Grillen plagen
Und ängstlich zittern so das ganze Jahr?
Das drückt zu schwer auf Herz, Gemüt und Magen.
Schützt euch vor eingebildeter Gefahr —
Benutzt die kurze Zeit um zu genesen,
Entsagt dem Klatsch nur. Den Humorentalfer
Den abonnirt! Ihr sollt nichts andres lesen
Als ganz alleine nur den Nebelspalter!

Laura am Klavir

(ins Aufrichtige übersetzt).

Wenn dein Finger durch die Saiten meistert,
Steh' ich ratlos da, als wie verkleistert.
Würd' man mich mit heißen Zangen brennen,
Niemals kann Klavierglocke, Musik ich
nennen.

Rägel: „Göhreder Chueri, was sägeder
au zu dere Streikzinzinative? Die
imperiert? I mein't nüd so starch und jää
imperiert sie?“

Chueri: „Wege was?“

Rägel: „Hä will's ich verbotten ist,
öpper vu dr Arbeit abzha. Es ist Eu
doch mägnal z'gut ha, wenn I dr
Gint und Ander zum e halbe Litter ver-
schleikt hät, wenn händ s' mi au no nie
müse vom Sagen ewegsleike,
min Sagbock und ich händ s' kei aien en
inniges Verhältnis, daß mer is
nüd von enand bräkti.“

Rägel: „Sie händ mein'i ordeli
d'Chappe gwäischen bis das Gsätz
vertischibidert gha händ?“

Chueri: „Gim sitt ist ziemli suber
worde. Dejäb ist allerdings selber geschuld;
eme Regierigsrat sis Gedächtnis
sett hält à dli lenger si als em mo-
derne Serbila. Es macht si scho nüd
ganz hoc, wemer nüme weß, wemer s' leit
Mol i di Chille gfi ist und was
de Pfarrer gseit hät, sunderheilli
wener nu wundersweig in äfrondi
Gmeind le gangen ist, wie de Herr
Regierigerat.“

Rägel: „Ja nu, dä Pfüger hät ehm's
wenigstes nüd tütsch giebt, dä Hundert-
stift chunt ja nüd drus, was dä frönd
Schnaagge bildt, won er ehm giebt
hät.“

Chueri: „Derig gebildet Disch-
kustione sind au nüd für Gierbrech-
ler berechnet, sunderheilli wemer selber
Ignorantin ist wien Ihr.“

Rägel: „Säged mer's namal, däni
räleit grab dä ful Randen i v —“

Chueri: „Stelled nu à Beini voll in
Ratssaal dure, sie bruched viellicht gli
wieder.“